

Predigt zu Mt. 6,5-15 (Vaterunser) am 10.5.2026 in Würzburg  
Gnadenkirche von Pfarrer Jürgen Dolling

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel!

Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

[Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Liebe Gemeinde,  
heute geht's sozusagen ans „Eingemachte“ des christlichen Glaubens, um eines der wichtigsten Dinge, das Martin Luther in seinem Katechismus als drittes Hauptstück aufzählt: Das Vaterunser. Es ist das Gebet Jesu. Und Jesus schärft es seinen Jüngern ein, und der ganzen Gemeinde, die zu ihm hinaus an den Berg gekommen war. Betet, sagt Jesus. Pfllegt Eure Beziehung mit Gott lebenslang. Liegt Gott mit dem Gebet lebenslang in den Ohren, so drückt es Martin Luther aus. Pflege Deine Liebe zu Gott , öffne Deine Seele, wenn Du betest - täglich, ganz selbstverständlich, genauso wie Du atmest oder isst oder schläfst. Denn Gott ist die Mitte und die Wahrheit und der Sinn Deines Lebens.

Und den findest Du nicht in der Öffentlichkeit. Nicht dort, wo man nur sich präsentiert. Der Glaube gehört nicht in eine Casting-Show. Sondern er ist eine Herzensangelegenheit. „Geh dazu in Dein Kämmerlein“, sagt Jesus. Und gemeint ist damit die Vorratskammer eines Hauses, die gleichzeitig zu einer Schatzkammer werden kann. Geh dort hinein „und bete zu Deinem Vater, der im Verborgenen ist und der das Verborgene sieht.“ so steht es im Matthäusevangelium.

Dabei kommt es nicht auf viele Worte an. Plappert nicht so viel!  
Euer Vater weiß schon, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Und dann formuliert Jesus das Vaterunser. Dieses Gebet ist auch nach 2000 Jahren nie alt geworden. Es lädt zum Mitbeten ein, zum Sich-Kraft-Holen aus der Vorratskammer unseres Lebens. Davon können wir zehren! Und wenn Du keine Worte hast, dann nimm doch einfach diese, sagt Jesus.

Manche Menschen sind es nicht oder nicht mehr gewöhnt zu beten. Und wenn man sich nicht traut, dann macht man oft gar keine Worte mehr, weil man sich fremd fühlt. Aber es ist ja eigentlich nur

eine kleine Schwelle. Man muss nur damit anfangen. Im Verborgenen, vielleicht sucht man dazu auch das Alleinsein wie Jesus, der zum Beten in die Wüste ging. Aber er hat auch sonst ganz selbstverständlich gebetet: In der Synagoge, bei Tisch mit seinen Jüngern, für kranke Menschen – bei allen möglichen Gelegenheiten!

Und er tat es ganz schlicht, mit Worten, die schon ein Kind mitbeten kann: „Vater unser im Himmel...“ Oder auf Hebräisch: „Abba“ – so einfach hat er sein Gottvertrauen ausgedrückt. Er hat nicht gesagt: „Du ewiger, unerreichbarer und unbegreiflicher Gott“. Sondern schlicht und einfach „Vater“. So nahe darf ich Gott kommen und so nahe darf ich ihm sein. Und das macht mich getrost und frei.

Darum ist der erste Teil des Vaterunsers auch ein einziges großes Gotteslob: „Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“ Natürlich geschieht der Wille Gottes, egal, ob ich will oder nicht. Natürlich bleibt Gott Gott, egal ob wir Menschen ihn heiligen oder nicht. Aber diese Bitten verändern mich. Weil ich nicht mehr bei mir anfangen – wie so oft im Leben – sondern bei Gott. Bei der Quelle meines Lebens.

Und ihn darf ich einfach bitten um das Allernötigste: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Es reicht, wenn ich täglich genug habe, Brot, und alles andere, was ich zum Leben brauche. „Soviel Du brauchst“, das war ja auch einmal das Motto eines Kirchentags in Hamburg. Die Israeliten in der Wüste haben täglich vom Manna gelebt, das sie am Morgen gefunden haben. Manche haben mehr gesammelt, als sie brauchten, aber das verdarb. Nimm nur so viel wie Du brauchst! Und das schenkt Dir Gott, und dazu die Kraft, Dein Leben zu bewältigen, jeden Tag neu.

„Und vergib uns unsere Schuld“ – viel zu viel Ballast schleppen wir manchmal mit uns herum. Verletzende Worte, Dinge, die wir nicht mehr rückgängig machen können. Aber es kann einem vergeben werden. Man muss nur darum bitten. Und man muss auch konsequent sein: „wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ – mit diesem Grundsatz könnte unsere Welt ein ganz neues Gesicht bekommen. Offen und freundlich. Eine Gemeinschaft von Menschen, die sich gegenseitig annehmen. Wir fangen heute wieder damit an, und wir feiern es im Abendmahl!

„Und führe uns nicht in Versuchung,“ – ist es denn wirklich Gott, der in Versuchung führt? So fragte vor einigen Jahren Papst Franziskus. Ist es nicht eher der Teufel, der den Menschen versucht? So erzählt es ja die Geschichte von der Versuchung Jesu. Deshalb wollte man diesen Satz des Vaterunsers umzuformulieren in: Lass uns nicht in Versuchung geraten. Aber das wäre mir zu wenig. Gott lässt Versuchungen schon zu. Ich kann etwas, ich bin beliebt, ich fühle mich wohl, ich kann mich selbst optimieren – viele dieser Götzen unserer Zeit sind eine Versuchung. Darum bleibe ich lieber bei der Formulierung, die Jesus verwendet hat. Auch Papst Franziskus hat sie dann wieder so gesprochen: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ - „Erlöse uns von dem Übel“, so hieß es früher. Manche sehen darin persönliche Lasten und Bedrohungen. Krankheiten, seelische und körperliche. Lasten sind sicher auch Krieg und Gewalt. Oder die Gefahren der Atomkraft und die Umweltzerstörung als Fluch unserer Lebensweise. „Erlöse uns von dem Bösen“ – diese Bitte ist manchmal erschreckend notwendig und aktuell!

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.“ - Das ist die einzig richtige Perspektive unseres Lebens: die Ewigkeit Gottes, die alle Grenzen dieser Welt übersteigt. Und wir sind und bleiben ein Teil davon. Damit schließt das wichtigste christliche Gebet. Es lobt Gott, so wie am Anfang: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Dieser Satz geht zurück auf den König David. Damit dankte er Gott für den Bau des Tempels in Jerusalem (1. Chronik 29,11). Und dieser Tempel ist ein schönes Bild für das, was beim Beten des Vaterunsers entsteht: Dadurch nimmt nämlich Gott seine Wohnung in unseren Herzen. Und unser Leib wird zum Tempel des Heiligen Geistes – so hat es der Apostel Paulus ausgedrückt.

Und vielleicht ist das der wichtigste Gedanke und das wichtigste Gefühl, das wir aus unserem Predigttext heute mitnehmen können: Ich darf und ich bin zuhause bei Gott. Er ist mir nah in meinem Herzen. Er sorgt für mich und für alles, was ich zum Leben brauche. Er ist und bleibt mein Vater, unser Vater! Und der Friede Gottes....